

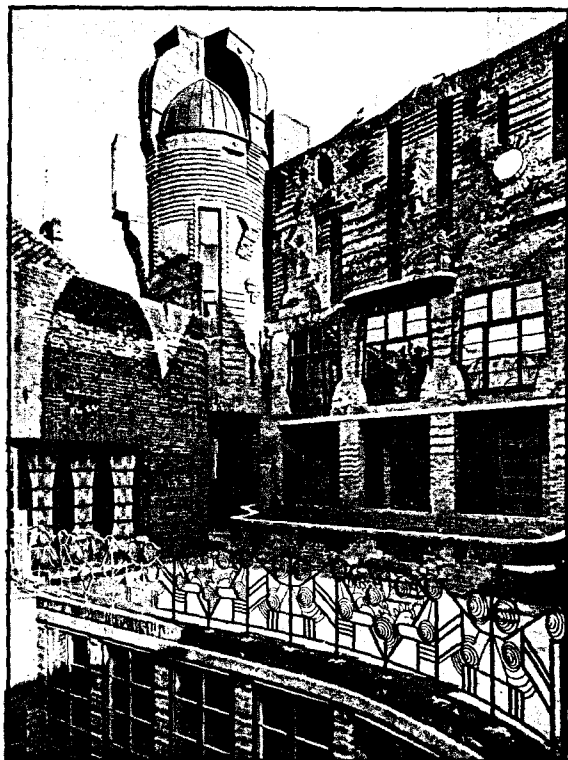
Die Böttcherstraße in Bremen



Bremen ist schon eine ganz merkwürdige Stadt. Bei aller Zeitugewandtheit hat sie sonderbare Lieblichkeiten an sich. Zum Beispiel steht da ein steinerner Roland mitten auf dem verkehrsreichsten Platz, und kein Mensch empfindet das als Hindernis. Noch keiner hat vorgeschlagen, ihn durch einen „sachlichen“ Verkehrsturm zu ersetzen. Dann sind da in den Bleikammern des Domes einige Leichen aus dem Dreißigjährigen Krieg von so seltsam guter Erhaltung, daß Lut-anch-Umon neidisch werden könnte. Das alles haust ungestört zwischen der Geschäftstüchtigkeit der größten deutschen Passagier-Reederei und dem lauten Betrieb der wichtigsten deutschen und festländischen Baumwollbörse. Um dieser aparten Mischung von Aktualität und Romantik willen lieb ich mir mein Bremen und die Bremer.



Blick in die Böttcherstraße in Bremen vom Weinrestaurant „St. Petrus“ aus. Rechts mit dem Tor das von der alten Böttcherstraße erhaltene gebliebene „Koseliushaus“
Phot. Bremen



In der Böttcherstraße. Dachteil des Paula-Becker-Modersohn-Hauses
Phot. Bremen

Auch unter ihnen sind die originalen Köpfe nicht ausgestorben. Vor wenig Jahren noch lebte in dieser Stadt ein praktischer Arzt, Hermann Smidt, der zugleich ein abgründiger Gelehrter, ein Chinaforscher von hohen Graden war. Wen wundert's da, daß auch Kaufleute dieser tüchtigen Stadt ihre geheimen Sehnsüchte nach etwas anderem noch als Produktionskalkulationen und Marktbeobachtungen haben. Ludwig Koselius drängt's zum Mäzenatentum, für das Bremen schon in dem verstorbenen Biermann ein prachtvolles Exemplar besaß. Dieser Kaufmann und Fabrikant empfindet ob seines Reichthums Verpflichtungen, die heute leider nicht mehr allgemein anerkannt sind. Er baut und sammelt und schenkt gleichwie früher ein Fürst oder Hoher Senat. Sein Besitz kommt in würdiger Form der Allgemeinheit zugute, soweit ihre Interessen über Weltbohrwettkämpfe und dergleichen moderne Spießereien hinausragen. Koselius baute eine ganze Straße, die Böttcherstraße, und versuchte darin so etwas wie Geist und Art Niederdeutschlands einzufangen. Bernhard Hoetger und Paula Modersohn sind seine Leute. Der eine als Baumeister und Bildhauer, die andere als Malerin des niederdeutschen Menschen und Landes. Diese Böttcherstraße, was immer man darüber denke, ist doch ein Ausdruck des Willens zu tieferem Dasein, ein Symbol und Mahnruf, des Gewesenen zu gedenken und für das Neue tapfer zu streiten. Fast möchte man solches Beginnen produktive Romantik nennen — und das ist vielleicht auch eine Formel für Bremen selbst, dessen Wahrzeichen die Böttcherstraße trotz Roland und Rathaus, trotz Lloyd und Baumwolle zu werden verspricht.

H. E.